

Hochheimer Stadtsprenger

Amstliches



1. Stadt Hochheim

Verlag: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage).
Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach.
Telefon 68. Geschäftsstelle in Hochheim: Wallenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig.
auswärts 15 Pfg., Kellern die 6-gespaltene Zeile 30 Pfg.
Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Samstag, den 15. Juni 1929

6. Jahrgang

Von Woche zu Woche

Von Argus

Der Reichstag hat die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums zu einer ausführlichen Erörterung großer Reihe von innerpolitischen Zeit- und Streitfragen benutzt. Man unterhielt sich über die Verbote des Frontkämpferbundes, über Fragen der Zensur, der Verfassung von Schmutz und Schand in der Literatur, über die Reform, über den Stahlhelm und tausend andere. Bemerkenswert ist, daß ein demokratischer Antrag auf Verleihung des Reichstagswahlrechtes im Sinne einer Verkleinerung der Reichstagswahlkreise und der Abschaffung der Reichstagswahlkreise wurde. — Berlin hat zurzeit den Besuch des Königs von Rußland, der vom Reichspräsidenten der Reichsregierung und der Stadt Berlin feierlich empfangen worden ist.

Der Reichstag hat die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums zu einer ausführlichen Erörterung großer Reihe von innerpolitischen Zeit- und Streitfragen benutzt. Man unterhielt sich über die Verbote des Frontkämpferbundes, über Fragen der Zensur, der Verfassung von Schmutz und Schand in der Literatur, über die Reform, über den Stahlhelm und tausend andere. Bemerkenswert ist, daß ein demokratischer Antrag auf Verleihung des Reichstagswahlrechtes im Sinne einer Verkleinerung der Reichstagswahlkreise und der Abschaffung der Reichstagswahlkreise wurde. — Berlin hat zurzeit den Besuch des Königs von Rußland, der vom Reichspräsidenten der Reichsregierung und der Stadt Berlin feierlich empfangen worden ist.

Der Reichstag hat die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums zu einer ausführlichen Erörterung großer Reihe von innerpolitischen Zeit- und Streitfragen benutzt. Man unterhielt sich über die Verbote des Frontkämpferbundes, über Fragen der Zensur, der Verfassung von Schmutz und Schand in der Literatur, über die Reform, über den Stahlhelm und tausend andere. Bemerkenswert ist, daß ein demokratischer Antrag auf Verleihung des Reichstagswahlrechtes im Sinne einer Verkleinerung der Reichstagswahlkreise und der Abschaffung der Reichstagswahlkreise wurde. — Berlin hat zurzeit den Besuch des Königs von Rußland, der vom Reichspräsidenten der Reichsregierung und der Stadt Berlin feierlich empfangen worden ist.

Der Reichstag hat die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums zu einer ausführlichen Erörterung großer Reihe von innerpolitischen Zeit- und Streitfragen benutzt. Man unterhielt sich über die Verbote des Frontkämpferbundes, über Fragen der Zensur, der Verfassung von Schmutz und Schand in der Literatur, über die Reform, über den Stahlhelm und tausend andere. Bemerkenswert ist, daß ein demokratischer Antrag auf Verleihung des Reichstagswahlrechtes im Sinne einer Verkleinerung der Reichstagswahlkreise und der Abschaffung der Reichstagswahlkreise wurde. — Berlin hat zurzeit den Besuch des Königs von Rußland, der vom Reichspräsidenten der Reichsregierung und der Stadt Berlin feierlich empfangen worden ist.

Unsere Erwartung, daß die englische Außenpolitik nach dem Regierungswechsel aktiver werde, scheint sich zu bestätigen. Der neue englische Premierminister MacDonald will nach Amerika reisen, um eine der heißesten Fragen der englischen Außenpolitik, nämlich das Verhältnis zu Amerika, durch persönliche Besprechung mit dem Präsidenten Hoover zu klären. Es handelt sich dabei um das gegenwärtige Verhältnis zur See zwischen den beiden Staaten, das zu gegenseitigem Mißtrauen geführt hat. Auch dem Völkerbund gegenüber will die englische Politik aktiver werden. Dagegen hat sich MacDonald in einem Interview mit Bezug auf die Frage der Räumung der besetzten deutschen Gebiete sehr diplomatisch ausgesprochen. „Vor Tisch las man anders“, das will besagen: Vor der Wahl sprach sich MacDonald für unbedingte und sofortige Räumung aus. Wie rasch man doch umkehrt, wenn man in Amt und Würden kommt!

Durch den Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Vatikan und Italien ist der neue päpstliche Staat, genannt „Stadt des Vatikans“, nunmehr ins Leben getreten. — Im amerikanischen Senat hat Präsident Hoover eine schwere Niederlage erlitten: das Hilfsgesetz für die Landwirtschaft ist angenommen worden in einer Form, gegen die Hoover ausdrücklich protestierte. — Auf der unter holländischer Oberhoheit stehenden Insel Curaçao haben etliche 100 Banditen die Befragung eines militärischen Forts im Schloß überfallen (!), sich Waffen geraubt, den Gouverneur gefangen, später wieder freigelassen und einige Einwohner der Stadt Willemstadt getötet. Dann sind sie wieder nach Venezuela, woher sie auf Schiffen gekommen waren, zurückgekehrt. Der Zweck der Expedition war offenbar der Waffentraub. Wenn der Streich nicht ein paar Menschenleben gekostet hätte, könnte man über diesen gelungenen Streich zu einer Operette lachen!

Zur Finanzlage des Reichs.

Die allgemeine Finanzlage des Reichs ist durch die Bekanntgabe des Rechnungsschlusses für das Haushaltsjahr 1928/29 weitgehend geklärt. Es steht nunmehr fest, daß das vorjährige Jahr ein Defizit im ordentlichen Haushalt von 154 Millionen ergeben hat, während die Gesamtschuldung des außerordentlichen Haushalts am Ende des Rechnungsjahres 904 Millionen betrug, der Anleihebedarf 978 Millionen. Das Defizit des ordentlichen Haushalts muß nach der Haushaltsordnung unter die ordentlichen Ausgaben des Jahres 1930 eingestuft werden. Es wird sich natürlich fragen, ob man sich hierzu endgültig entschließt oder seine Abdeckung gegebenenfalls im laufenden Haushaltsjahr vornimmt, um eine Mehrbelastung des kommenden Jahres zu vermeiden. Die Entlastung des Defizits beruht zum Teil auf der im vorigen Sommer beschlossenen Senkung der Lohnsteuer, zum Teil auf Mehrausgaben sozialpolitischer Art, für Militärversorgung und aus nun zur Verrechnung gelangenden inneren Kriegskosten, unter denen 52 Millionen Bekämpfungskosten, 11,5 Millionen Zahlung an Rumänien, 10,7 Millionen Zuschüsse für Reparationskosten, eine besondere Rolle spielen.

Der laufende Haushalt wird durch die von den jetzigen Regierungsparteien herbeigeführten Ausgabenkürzungen um etwa 250 Millionen entlastet; demgegenüber sollen aber auch entsprechende Steuereingänge durch die Einschränkung des Steuerprogramms der Regierung fort. Ob es gelingt wird, den Haushalt tatsächlich zu balancieren, ist eine Frage, die heute endgültig nicht zu beantworten ist. Ohne Zweifel ist der Haushalt aufs äußerste angespannt und sein endgültiger Abschluß nur dann gegen ein Defizit gesichert, wenn die nach den Pariser Verhandlungen zu erwartende Herabminderung der Reparationslast vom 1. September ab zur Tatsache wird, da in diesem Fall eine Ausgabenverminderung von mehr als 450 Millionen eintreten würde.

Eine durchgreifende Finanzreform wird natürlich nicht an der Schwäche des laufenden Haushalts vorbeigehen können, sondern erreichen müssen, daß sowohl der laufende Haushalt ohne Defizit abschließt, als auch das Defizit des vorigen Jahres seine Abdeckung im laufenden Jahr erfährt, damit vom 1. April 1930 ab eine gesündere Gestaltung des Haushalts ermöglicht wird. Darüber hinaus wird diese Finanzreform aber auch ins Auge fassen müssen, durch Wiederanbahnung eines Betriebsfonds die Ultimoansprüche des Reichs an den Geldmarkt zu vermindern und die Kassenlage des Reichs so weit zu entwirren, daß in Zukunft die Ueberwindung des Ultimoanlehrens mit den normalen Hilfsquellen des Reichskredits möglich wird.

Ein Kernstück der Entlastung bildet natürlich die Regulierung der finanziellen Verhältnisse der Arbeitslosen-

versicherung, die unter keinen Umständen wiederum zu einer untragbaren Belastung der Reichskasse im Laufe des Winters führen dürfen. Bisher war es bekanntlich so, daß das Reich der Arbeitslosenversicherung einfach mit Darlehen aushalf, wenn die eigenen Mittel zur Zahlung der Unterstützungen nicht ausreichten. Das kann und darf aber nicht so weitergehen. Denn diese Darlehen auf Rummertwiedersehen sind ein Hauptgrund für die schlechte Kassen- und Finanzlage des Reichs. Nun ist es aber sehr schwer, über die Wege zu einer Sanierung der Arbeitslosenversicherung eine Einigung unter den Regierungsparteien zu erzielen. Die Sozialdemokratie schlägt eine Erhöhung der Beiträge vor. Die anderen Parteien — und wohl auch ein großer Teil der Arbeitnehmer — lehnen diesen Vorschlag ab. Sie verlangen ein schärferes Zugreifen gegenüber den Mißständen, die sich bei der Gewährung der Unterstützungsgelder zweifellos da und dort gezeigt haben und vor allem eine Herausnahme der sogenannten „berufsüblichen Arbeitslosigkeit“ bei den Saisonarbeiten — Baugetriebe, Landwirtschaft u. a. — aus der allgemeinen Versicherung. Selbstverständlich müßte aber dann für diese Betriebe eine Sonderversicherung geschaffen werden. Ob und wie man sich schließlich einigt, ist noch nicht zu erkennen. Eine Reichsfinanzreform, die nicht Puschwerk sein will, muß aber diese Frage lösen.

Um die Reform der Arbeitslosenversicherung.

Auf Beschluß des Reichsrates werden Ministerialrat Dr. Stigler vom Preussischen Wohlfahrtsministerium, Ministerialrat Dr. Ziegler vom Bayerischen Arbeitsministerium und Ministerialdirektor Dr. Baetisch-Destier (Sachsen) als Vertreter der Länder in den von der Reichsregierung eingesetzten Sachverständigenausschuß für die Arbeitslosenversicherung entsandt werden. Der Sachverständigenausschuß soll bekanntlich über Maßnahmen beraten, die zu einer endgültigen Neuordnung der Arbeitslosenversicherung notwendig sind.

Die Besprechungen der Vertreter der Regierungsparteien mit dem Reichsarbeitsminister über die Frage der Arbeitslosenversicherung sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Wie der „Vorwärts“ über die Besprechungen berichtet, lassen die tagelangen Verhandlungen bereits die Größe der Gegensätze zwischen dem Standpunkt der Sozialdemokraten und dem Standpunkt der bürgerlichen Parteien erkennen.

Der Standpunkt der bürgerlichen Parteien sei zwar nicht einheitlich, doch sei es bisher dem Zentrum, das sich um eine Verständigung zwischen der Auffassung der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei bemühte, nicht gelungen, eine Basis zu finden, die einen erfolgreichen Ausgang der Verhandlungen wahrscheinlich mache. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe den Bericht ihrer Vertreter über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen entgegengenommen und ihre Haltung gebilligt. Sie halte daran fest, daß die Verabschiedung des Sofortprogrammes nur im Zusammenhang mit der Beitragserhöhung und der Gesamtarbeiterunterstützung möglich sei.

Die französischen Ozeanflieger unterwegs

Wird des „Gelben Vogels“. — Pech des „Grünen Mäh.“

Wie aus Old Orchard gemeldet wird, ist das Ozeanflugzeug „Gelber Vogel“ mit den französischen Fliegern Bessiere, Affolant und Loti an Bord, um 10.08 Uhr amerikanischer Zeit zum Flug nach Paris gestartet. Das Flugzeug umkreiste zunächst den Flugplatz, um dann, von einem Militärflugzeug begleitet, in östlicher Richtung zu verschwinden. Die Flieger beabsichtigen, über Cap Sable und Nordspanien nach Paris zu fliegen. Nach ihrem Abflug verbreitete sich auf dem Flugplatz das Gerücht, daß sich ein blinder Passagier an Bord befände. Die Sachverständigen bezweifeln dies jedoch. Ein Funkpruch von Bord besagt, daß alles wohl ist.

Im Gegensatz zum „Gelben Vogel“ hatte der „Grüne Mäh.“ beim Start Pech. Infolge Ueberlastung brach das Flugzeug zusammen. Die Nase des Flugzeugs grub sich in die Erde ein, wobei der Apparat eine scharfe Einkerbung machte, die zu einer Beschädigung des Flügels führte. Die Flieger, die bekanntlich nach Rom fliegen wollten, sind unverletzt davon gekommen.

Der „Gelbe Vogel“ nahm bei seinem Abflug etwa 4200 Liter Brennstoff mit, die dem 600-PS-Motor etwa 36 Arbeitsstunden gestatten. Als Ziel befindet sich ein junges Arofol, „Rufus“, an Bord. Abgesehen von einer Tiefdruckzone zwischen dem 55. und 45. Grad westlicher Länge, herrscht von Amerika bis Europa schönes Wetter und bei dem größten Teil der Strecke Westwind.

Dr. Richter gesteht den Meineid!

Bonn, 15. Juni. Im Prozeß gegen Dr. Richter trat am Freitag eine überraschende Wendung ein. Nach der Pause gab der Verteidiger Dr. Richters, Rechtsanwalt Dietrich II, im Auftrag des Angeklagten die Erklärung ab, daß dieser nach Rücksprache mit seinen Verteidigern nunmehr eingestehen, im November 1925 im Ehecheidungsprozeß der Frau Meriens willkürlich einen Meineid geleistet zu haben. Diese Erklärung wurde im Gerichtssaal mit großer Bewegung aufgenommen. Der Angeklagte machte einen niedergeschlagenen Eindruck.

am 15. Juni. Die Verhandlungen der Regierung mit Reichstages über das Sofortprogramm für die Lebensversicherung sind am Freitagnachmittag ergebnislos geblieben, weil eine Verständigung über die Forderungen nicht erzielt werden konnte.

am 15. Juni. Wie sich das „B. L.“ aus Washington läßt, besteht in Senatskreisen ein Widerstand gegen die Verteidigung Amerikas in die Frage der europäischen Abgrenzung. Die aus diesem Grunde geltend gemachten Bedenken gegen die Unterzeichnung des Young-Plans im Senatskreise die Erwidlung nahegelegt haben, einen Vertrag Amerikas mit dem Deutschen Reich abzuschließen.

am 15. Juni. Der seltene Fall ereignete sich bei der 3. Klasse der 33259. Preussisch-Süddeutschen Lotterie, daß bei den allerersten Gewinnern, die der Losnummern wurden, sich der Hauptgewinn in Höhe von 100 Mark befand. Es ist das Los Nr. 255 406 und Berlin gelieft.

preis bekannt, ist es in Marokko zu schweren Kämpfen zwischen französischen Truppen und Eingeborenen. Die Franzosen hatten dabei beträchtliche Verluste erlitten. Obwohl die officiellen Meldungen die Zwischenfälle verharmlosend hinstellen, ist zu erkennen, daß die Lage recht ernst ist. Das geht auch daraus hervor, daß sich der französische Ministerat eingehend mit den Verhältnissen und dem Zustand in Marokko befaßt. Ueber die Lage wird noch nichts Günstiges gemeldet: Man hat auf Lastkraftwagen und mit Artillerie Verstärkungen entsandt, um die von den Aufständischen umzingelten Truppen zu befreien.

Ereignisse in Marokko haben bereits zu Interpellationen der französischen Kammer geführt. Die Kommune hat eine Interpellation über das neue militärische System in Marokko eingebracht. Auch die Radikalsozialisten in der Regierung um Auffassung über die letzten Ereignisse. Schon seit langem liegen Interpellationen über die Lage in Marokko vor, deren Beratung jedoch bisher vertagt wurde. Die Zusammenstöße in Marokko haben großes Aufsehen erregt, weil sie nur zu erklären sind. Die Absicht der französischen Truppenkommandeure, das marokkanische Gebiet zu durchdringen, hat den französischen Einfluss stehende marokkanische Gebiete zu bedrohen.

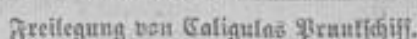
Die Garnison sei etwa 300 Mann und zwei Kanonen. Die Zahl der Aufständischen habe sich nicht vermehrt. Die Lage im ganzen sich gebessert.

Die näheren Umstände noch nicht aufgeklärt.

Ein Loch von etwa 15 Zentimeter Breite entstand in den Glasscheiben der Haustüre sowie mehrere Glasscheiben des darüberliegenden Hauses in Trümmer gingen. Nach dem Vorzeichen eines benachbarten Lokals eilten sofort an den Ort, wo die Explosion stattfand, die Angehörigen der Feuerwehr. Doch konnte der Urheber der Explosion nicht gefasst werden. Es ist ein Zusammenhang zwischen den beiden Vorfällen nicht festzustellen. Die Ursache der Explosion ist ebenfalls noch nicht festzustellen. Die Ursache der Explosion ist ebenfalls noch nicht festzustellen.

...aus, daß die Annahme, es könne sich um einen Handel, der mit dem Geschäftsgang zulässig sei, jeder Grundlage entbehre. Der angerichtete Schrankverhältnismäßig gering, was seine Ursache in der massiven Bauart des Bankhauses hat. Die Untersuchung der Bankräume und der Stahlkammer vor, jedoch wurde dabei nichts gefunden.

Feuerlandfahrt zurückgekehrt. Ein
Ansehen von Filmaufnahmen, die Plischow an
Abendungen mit dem an Bord des Rüstunter-
nehmens Drinkelflugzeug unternahm, ist der Vertrag der
neue Fortsetzung der nach Feuerland angetre-
ten wird in Kürze zur Ausführung gelangt.



Aus aller Welt.

□ Die Entlassung des Bürgermeisters von St. Ingbert. Die sozialdemokratische Stadtratsfraktion legte dem Stadtrat von St. Ingbert eine Entlassung vor, wonach mit aller Entschiedenheit gegen das Urteil der Disziplinarkommission Saarbrücken proklamiert wird, das dem ehemaligen St. Ingberter Bürgermeister Stempfs wohl die Entlassung ausgesprochen hat.

□ Großfeuer in Gothenburg. Eine Farbenfabrik nieder gebrannt. Ein Großfeuer hat die Farbenfabrik Väginol in Gothenburg zerstört. Durch die Del- und Farbenvorräthe breitete sich das Feuer rasch aus. Die Explosion der Benzin fässer war weithin hörbar. Die Löscharbeiten waren durch die sich entwickelten Gase erschwert. Riefige Rauchschwaden loden Tausende von Menschen herbei. Glücklicherweise blieben die unterirdischen Benzinlager vom Feuer verschont. Der Schaden wird auf 400 000 Kronen geschätzt.

■ **Rundfunk in China.** In China sind trotz der Wirren bereits 20 Rundfunksender in Betrieb. Vier weitere Sender werden dieses Jahr gebaut. Während einer Epidemie in Schanghai wurden durch Rundfunk Gesundheitsvorschriften verbreitet.

Wegen Totschlags der Gattin verurtheilt. Vor den Mannheimer Schwurgericht wurde gegen die Ehefrau Dorothea Bär von Weinheim wegen Totschlags an ihrem Ehemann verhandelt. Das Urtheil lautet wegen Totschlags auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahre abzüglich von zwei Monaten Untersuchungshaft für Frau Bär. Das Gericht hielt für festgestellt, daß Bär ohne jede Waffe im Zimmer getreten war, in dem sich seine Frau befand. In seinem Eintreten habe Frau Bär sofort zu dem bereitgestellten Beil gegriffen und ihm einen Hieb versetzt, der ihn zu Tode streckte. Wäre es bei diesem einen Hieb geblieben, so hätte das Gericht Nothwehr angenommen und die Angeklagte freigesprochen. So aber versetzte sie ihrem Manne noch weitere Hiebe, was nicht mehr als Nothwehr angesehen werden könne. Es muß auch verneint werden, daß ihre Erregung einen solchen hohen Grad hatte, daß sie nicht wußte, was sie that, dagegen spricht ihr Verhalten nach der That.

Eigentümer und Wachenmaier geladene Pistolen abgenommen.
 Die Anklage lautet gegen Hehrentner auf sieben Verbrechen des
 schweren Diebstahls im Rückfalle, gewerbsmäßiger Hehlerei
 und verbotener Waffenführung, gegen Wachenmaier auf drei
 Diebstähle in Mittäterschaft im Rückfalle und verbotener
 Waffenführung. Bei den übrigen Angeklagten kommt ein
 zum Teil fortgeschrittenes Vergehen der Hehlerei in Frage. Die
 Diebesbeute hat einen Gesamtwert von rund 57 000 Mark.
 Eine Anzahl weiterer Diebstähle, deren die Diebe verdächtig
 sind und wo erhebliche Vermögenswerte in Frage kommen,
 mußten vorläufig mangels ausreichenden Beweises eingestellt
 werden.

Im ganzen Reich wurden bei der letzten Volkszählung 63 580 Gemeinden festgestellt. Nur 3448 von ihnen waren mittlere oder größere, hingegen 60 132 Kleingemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern. Von den Kleingemeinden haben jetzt 11 900 noch nicht einmal 1000 Einwohner, und weitere 33 740 Gemeinden bringen es bis auf 500 Einwohner. Die Zahl der Zwerggemeinden, d. h. der Gemeinden mit weniger als 500 Einwohnern, machte also mit rund 45 000 über sieben Zehntel der Gesamtzahl aus. Preußen ist hieran verhältnismäßig gering, nämlich mit 17 080 Gemeinden beteiligt. Der „Kubm“ der kleinsten deutschen Gemeinde faßt Burgunne Regenstein bei Mankenburg im Harz mit sieben Einwohnern zu. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß eine beträchtliche Anzahl von Gemeinden ohne Schädigung ihrer Interessen zu gemeinsamer Verwaltung vereinigt werden könnte.

In den Legerzeiten der Hühner sinken die Eierpreise, und auf dem Markt können nicht alle heranommenden Eiermengen abgesetzt werden. Um die Ueberschüsse an Eiern nun für die Zeit des Mangels aufheben zu können, hat die Landwirthschaftliche Kühl- und Lagerhaus-Gesellschaft in Krefeld ein Kühlhaus eingerichtet, in dem Raum für die Lagerung von acht Millionen Eiern, im Nothfall sogar für zehn Millionen vorhanden ist. Mit Unterstützung der Stadt Krefeld ist diese Anlage in einem früheren Proviantamt geschaffen und mit den technisch vollkommensten Einrichtungen ausgestattet worden.

Gefunden

Hochheim a. M., den 13. Juni 1929.

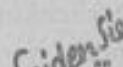
Hochheim a. Rh., den 14. Juni 1929.

Der Magistrat: L. B. Siegfried

Der Magistrat: L. B. Siegfried

Am ersten Tage sind die Nebenscheiter zum Verbrennen

Die Polizeiverwaltung: i. B. Siegfried



Es hilft sicher, schmeckt gut und ist vielfach ärztlich empfohlen.
Flasche M 2,- und M 3,50 in Apotheken und Drogerien zu haben. Niederl.

Gesangsverein Sängerbund, Hochheim am Main

Am Dienstag, den 25. Juni, findet die Massenchor-Proben sämtlicher Hochheimer Sängere in unserem Vereinslokal (Frankfurter Hof), abends 9 Uhr, statt. Die Vereiner werden gebeten, hiervon Vorkennntnis zu nehmen.

Idealster Ausflugsort der

näheren Umgebung :—;
 Es ist das eine kleine, hübsche, aber

ES ladet freundlichst ein:
B E E T U O H

JOSEF THOMAS.
Neu eröffnet! Sonntags Konzert

Sonntags Konzert!

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

4. Sonntag nach Pfingsten, den 16. Juni 1929.

Eingang der hl. Messe: Dominus Illuminatio mea: Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Evangelium: Der reiche Fischfang, Petrus wird Menschenfischer.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für die Frauen, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr sakramentalische Bruderschaftsandacht und Umgang. Der Kirchenschor von St. Elisabeth in Wiesbaden singt während der Andacht. 5 Uhr Versammlung des Müttervereins.

Werktag: 6.30 Uhr erste hl. Messe, 7.15 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 16. Juni 1929. (3. n. Trinitatis.)

Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Christenlehre.

11 Uhr Kindergottesdienst im evang. Gemeindehaus.

Donnerstag abends 8 Uhr Jungfrauenabend.

Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde des Gesangschores.

Konkursausverkauf.

Von heute 2 Uhr ab bis 30. Juni 1929 findet in Hirschheim Ausverkauf des Warenlagers im Konkurs N. Seligmann, Bahnhofstraße, weit unter Einkaufspreis statt. Insbesondere handelt es sich um Manufakturwaren jeder Art, Tricotagen, große Kosten Damenstrümpfe, Arbeiterkleidung, z. B. Windjacken und blaue Arbeitsanzüge. Der Verkauf ist von 9-12, von 14-19 Uhr.

Der Konkursverwalter.

Frisch eingetroffen:

1a. Matjesheringe	St. 13,-
1a. Matjesheringe	4 St. 50,-
1a. Matjesheringe	St. 15,-
Allerfeinste Matjesheringe	St. 25,-
Allerfeinste Matjes-Karloffeln	1 Pfd. 23,-
1a. Neue Karloffeln	1 Pfd. 14,-
1a. Neue Karloffeln	3 Pfd. 40,-
1a. Feinsten Himbeersaft	1.75, 1.15, 75 45,-
1a. Landjäger	Paar 35,-
1a. Oelsardinen	Dose 60, 45, 25,-
1a. Sportbonbons	Dose 10,-
1a. Auto-Mischung	
1a. Bubikopf-Rocks	
1a. Domino-Würfel	1/4 Pfd. 25,-
1a. Eis-Öliven	
1a. Teddy-Bären	
1a. Hochheimer Kirschen	1 Pfd. 50,-

4% Rabatt

Karl Friedr. Eberhard

Feinkost- und Kolonialwaren, Hochheim a. M.
Weißerstraße 6 Telefon 87

Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Hochheim am Main.

Die Ortsgruppe erteilt am 17. Juni 1929 nachmittags 3 Uhr ab bei Adam Treber Auskunft über Rechtschutz durch Gauleiter Böhl.

Der Vorstand der Ortsgruppe Hochheim a. M.

Wiener Lieder, Herzlichkeit, — Viele Liebe, Freud und Leid
Deutsches Wesen, Deutscher Sinn, — Alles dies zeigt Wien, mein Wien

Heute
Morgen
und
Montag
8.30 Uhr

Sonntag
4 Uhr
Kinder-
vorstell.



Ein wundervoller und beglückender Film voller unendlicher Zartheit und Poesie vom lieben Wiener Mädel, von süßen Walzerklängen u. Herzensabenteuern im Wiener Wald

Kupfervitriol Nosprasen Uraniagrün
Zabulon Cusarsen Cusisa
Weinbergsschwefel Raffiabast

empfiehlt

Peter Sack, Gartenbaubetrieb

Tanzmusik in Hochheim Casthaus »zur Krone«

Am Sonntag, den 16. Juni von 5 bis 1 Uhr
Tanzmusik. Ausgeführt von der Musikver-
einigung Hochheim. Getränke nach Wahl
und Wunsch. Zivile Preise. Eintritt frei!
Zu recht zahlreichem Besuch ist die geehrte
Einwohnerschaft Hochheims freundl. eingeladen
Gg. Laun, Gastwirt



Ab Sonntag steht ein großer
Transport

R ü h e

frischmelkende und hochtragende, sowie ein großer Trans-
port Läufer Schweine zum Verkauf bei

Gebr. Barmann, Wiesbaden-Erbenheim
Telefon 262 26, 262 54

Keine Angst vor Krankheiten!

Der gesunde Körper ist normal, nicht der kranke. Man habe nur den Mut, gesund zu sein. Und wenn man doch einmal krank wird? Felix Reinhard weist in seiner neuen Heilkunde für Alle in jedem Fall den richtigen Weg und die richtigen Mittel zur Genesung. Das Buch ist eine überragende Leistung. Ein stattlicher Band, 926 Seiten Lexikonformat, 475 Bilder, tadellos gedruckt, vornehm in Ganzleinen gebunden 30 Mark. Teilzahlungen. Illustrierte Prospekte mit Lese- und Bildproben in den Buchhandlungen kostenlos oder durch den

VERLAG HERDER, FREIBURG IM BREISGAU

Gesangverein „Sängerbund“

Der Verein bietet am Sonntag, den 16. Juni, eine feierliche Aufnahme der neuen Mitglieder an. Die Aufnahme wird von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. Enders, behufs Begrüßung der neuen Mitglieder, durchgeführt.



Näh-Maschinen
Strick-Maschinen
Fahrräder la...
Auf bequeme Teilzahlungen...
Ersatzteile u. Reparaturen...
werden billigt ausgeführt.
H. Lang, Pfaff...
Tankstelle und...

Ab morgen...
ein frisches...
Hannoversches...
Zertel...
und ab Mittwoch ein...
Läufer Schweine...
zum Verkauf bei...
Max Krug, Hochheim,...

Grundstücks-Versteigerung

Mittwoch, den 19. Juni cr. 8 Uhr abends
die Erben Rühlmann im Gasthaus „Zur Krone“
öffentlich meistbietend versteigern:

Kriegl. 42 Parz. 390/69 etc. Wohnhaus nebst...

Scheune und Stallungen, Werlestraße 14

Kriegl. 48 Parz. 28 Ader Längs dem Rehtweg...

Kriegl. 31 Parz. 211 Ader Im Sand

Ph. Nemnich

Verd. u. öffentl. angekl. Versteigerer

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Versteigerung

Aus den Zeppelin-Werken.

Zum Rücktritt Colsmanns.

Ein Teil der Berliner Blätter nimmt zum Ausscheiden des Generaldirektors Kommerzienrat Dr. Alfred Colsmann aus der Gesamtleitung des Zeppelin-Konzerns Stellung. Die „TAZ“ ist von dem scheidenden Generaldirektor zu der Erklärung ermächtigt, daß er es sehr bedauert, wenn sich an dem Rücktritt pessimistische Auslegungen knüpfen, die sich in keiner Weise gerechtfertigen. Dr. Colsmann stellt ausdrücklich fest, daß der Zeppelin-Konzern mit allen Tochtergesellschaften sich in bester Gut befindet und finanziell vollkommen in Ordnung sei. Auch die Zukunftsmöglichkeiten des Zeppelin-Unternehmens sehe Dr. Colsmann nicht gefährdet. Die „TAZ“ sieht aber den Grund seines Ausscheidens in dem Gegensatz in der geschäftlichen Auffassung. Es habe für Generaldirektor Colsmann zweifellos eine persönliche Kränkung und jachliche Beschränkung seiner Kompetenzen bedeutet, zum Nachfolger des Freiherrn von Bassus zum Vorschein der Zeppelin-Stiftung nicht berufen wurde, sondern Generaldirektor, der sich gegen die kaufmännische Vorsicht Colsmanns distanzierte durchsetzte. Colsmann glaube, die geschäftliche Verantwortung für das Unternehmen nicht mehr tragen können, zumal es von den Streichungen im Reichshaushalt betroffen sei und überlasse sie vom 1. Juli ab einem noch bestimmten Nachfolger.

Generer für seinen Teil bleibe entschlossen, mit dem „Zeppelin“ nicht nur die zweite Amerikafahrt durchzuführen, sondern auch die Weltfahrt, für die bereits 90 000 Dollar das amerikanische Verkehrsministerium, die japanische Presse für 20 000 Dollar die Verkehrsminister von den beiden Teilstrecken Friedrichshafen—Tokio—Kamome gesichert haben. — Das „TAZ“ nennt den Rücktritt Colsmann nur einen Schlüsselpunkt hinter einer Krise, die seit Jahren in Friedrichshafen bestand. Colsmann fühlte sich mehr an die Wand gedrückt und von seinem eigentlichen Geschäftsfeld, zu dem ihn seinerzeit Graf Zeppelin berufen hatte, abgedrängt.

Niederlage der Aufständischen in Venezuela.

Das Kriegsgeschehen über Willensfeld.

Der venezolanische Kriegsminister gab, nach Meldungen von Caracas, bekannt, daß die Aufständischen, die am vergangenen Sonntag in der Provinz Falcon gelandet waren, nahezu vollständig geschlagen seien und in die Berge zurückgezogen wurden. Die Regierungstruppen haben die Verfolgung aufgenommen. Der Führer der Rebellen, General Arce, bezeichnet als Grund für seinen Vorstoß den Mangel an Nahrung und Munition. Im Hinblick auf die völlige Leere der Kassen, sei ihm nichts anderes übrig geblieben, als sich die notwendigen Waffen aus dem angegriffenen Fort zu verschaffen. Nach einer Meldung von der Insel Curacao ist über Willensfeld das Kriegsgeschehen berichtet worden. Der Gouverneur erklärte, ausreichende Nachmittage zu besitzen, um weitere Maßnahmen zu verhindern.

Frankfurt a. M. (Tödliche Fleischvergiftung.) Im nahen Bonmerheim erkrankte nach dem Genuß von rohem Hackfleisch der 35-jährige Schneider Eckert unter heftigen Vergiftungserscheinungen. Sofortige Rettungsversuche waren ohne Erfolg, so daß der Mann gestorben ist. Die Leiche wurde beigesetzt.

Frankfurt a. M. (Die Unterschlagungen bei der Frankfurter Stadtsparcasse.) Der Unterschlagung bei der Stadtsparcasse in Unterhambach genommen Stadtkassiermann Klose bleibt weiter in Haft. Es hat sich bei den ersten Feststellungen herausgestellt, daß die Angelegenheit sehr verwickelt ist, so daß die Sache in die Voruntersuchung gegeben werden mußte. Die Voruntersuchung ist bereits eröffnet worden.

Zwei Welten.

Roman von D. Eister.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

II. Fortsetzung.
Ediths Gedanken schweiften in die Vergangenheit zurück, sie spürte die Stille in die Hand und blühte mühsam vor sich nieder. Trotz ihrer glänzenden Stellung fühlte sie sich einsam und verlassen. Aus diesem Grunde hatte sie den Rat ihres Vaters befolgt, eine Gesellschaftin zu engagieren.
Nach einer Weile trat das Kammermädchen ein.
„Ja, ja, ich komme — es ist Zeit zum Ankleiden —“, sagte Edith ungeduldig.
„Frau Gräfin vergehen...“
„Was gibts denn?“
„Eine junge Dame bittet Frau Gräfin ihre Aufmerksamkeit zu dürfen.“
„Eine junge Dame? Wer ist sie — was will sie?“
„Hier ist ihre Karte.“
Ein Ausdruck der Überraschung entschlüpfte Ediths Lippen, als sie auf der kleinen einfachen Karte den Namen Marianne Wernstedt las. Ihre Hand, welche das Briefchen hielt, zitterte heftig und eine dunkle Blut überflutete ihre Wangen.
Dieser eine Name rief die Vergangenheit mit einem Schlag in ihre Erinnerung zurück. Was führte Marianne zu ihr? Wußte sie, daß Gräfin Sponeck die einst verlassene, von der Gesellschaft zurückgewiesene Edith Gräfin war?
Wollte sie Marianne empfangen?
Ein Augenblick zögerte sie, dann befahl sie der Joie, Marianne Wernstedt einzutreten zu lassen.
Eine heftige Erregung durchlebte sie. Sie glaubte, daß der Vergangenheit abgeklungen zu haben, und nun sah sie ein, daß diese tiefe, unaussprechliche Furchen in ihrer Seele, in ihrer Erinnerung, in ihrem Herzen geblieben hatte.
Sie stellte sich so, daß das hell in das Gemach flutende

St. Goarshausen. (Verlegung des Amtssitzes des Kreisarztes.) Durch einen ministeriellen Erlaß ist der Amtssitz des Kreisarztes für die Kreise Rheingau und St. Goarshausen ab 15. Juni von St. Goarshausen nach Rudesheim verlegt. Für die Amtszimmer des Kreisarztes werden Räume im Kreishaus bereitgestellt. Die Sprechstunden in Rudesheim finden Montags und Freitags, in St. Goarshausen Dienstags und Mittwochs statt.

Wiesbaden. (Jugendberatungsstelle.) Das Landesjugendamt hat für den Bereich des Regierungsbezirks Wiesbaden eine Jugendberatungsstelle eingerichtet, die unentgeltlich und unter Wahrung unbedingter Verschwiegenheit nach jeder Seite hin Jugendlichen zur Besprechung aller persönlichen Angelegenheiten zur Verfügung steht; die Beratung kann ohne Namensnennung in Anspruch genommen werden. Die Beratungsstelle befindet sich im Landeshaus Wiesbaden, Zimmer 40, und ist geöffnet werktäglich von 9 bis 12 Uhr vormittags, Montags und Donnerstags auch nachmittags von 4 bis 6 Uhr. Sie erteilt ebenfalls Auskunft an Eltern, Vormünder usw. in allen persönlichen Angelegenheiten von Jugendlichen.

Alzheim. (Totgefahren.) Der zehnjährige Gampfer von hier lief auf der Weinheimer Landstraße vor einem Fuhrwerk her. Das Auto des Weinbergbesizers Hannemann überholte vordrängend das Fuhrwerk. In diesem Augenblick rannte der Junge auf die linke Seite der Straße gerade in das Auto. Er wurde zur Seite geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, hauptsächlich am Kopf, daß der Tod alsbald eintrat. Den Autoführer trifft keine Schuld.

Worms. (Messerstecherei.) Nach einer Versammlung der Nationalsozialisten kam es vor dem Spiel- und Festhaus in der Nähe des Postamts in der Bahnhofstraße zwischen Versammlungsteilnehmern und Parteigegnern zu einer Messerstecherei, in deren Verlauf ein Versammlungsteilnehmer aus Osthofen mehrere Stiche in den Rücken und ein hiesiger Arbeiter einen Stich in die rechte Hand erhielt. Die Verletzten kamen ins Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.



König Friedrich III. im Reichstag.
Der Regent Friedrich III. im Reichstag, in dessen Sitzungssaal er einen Kranz niederlegte.

Groß-Steinheim. (Den Tod gesucht.) Rummel wurde die 17-jährige Elisabeth Klameth aus Groß-Steinheim, die seit einiger Zeit vermisst wurde, als Leiche aus dem Main gelandet. Die Gründe, die sie den Tod suchte, liegen, sind noch nicht festgestellt.

Hannau. (Gründung des Unterverbandes für den Kraftlinienverkehr im Verkehrsgebiet Hanau a. M.) In Ergänzung des vor einigen Tagen gegründeten Bezirksausschusses für den Kraftlinienverkehr im Regierungsbezirk Kassel wurde in Hanau der Unterverband für den Kraftlinienverkehr im Verkehrsgebiet Hanau gegründet. Der Vorsitzende des Bezirksausschusses, der auch die Versammlung führte, waren Vertreter des hiesigen Ministeriums des Innern und der bayerischen Regierung in Würzburg gefolgt, ferner Vertreter fast aller beteiligten Behörden und Privatunternehmungen. Angesichts der besonderen geographischen Lage des Verkehrsgebietes wurde von allen Seiten die Notwendigkeit einer Planungsarbeit anerkannt, die ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen das Gebiet als Verkehrsgebiet auffaßt.

Friedberg. (Eisenbahnvertagung.) In einer hier stattgefundenen Tagung der Vereinsvertreter des Eisenbahnvereinsverbandes des Reichsbahndirektionsbezirks Frankfurt wurden der Jahres- und Kassenbericht genehmigt. Die Gesamtausgaben von über 150 000 Mark wurden hauptsächlich für Fortschreibung der Eisenbahn, 576 Kinder und 170 Erwachsene wurden im vergangenen Jahre in Erholungsheimen geschickt. Das dem Verband gehörende Erholungsheim „Haus Lindenberg“ in Bad Ems soll erweitert werden. Die außerordentliche Verbandssammlung soll alljährlich im Herbst in Bad Ems stattfinden. Als Ort der nächsten Tagung wurde Bad Homburg bestimmt.

Klein-Linden. (Streik eines Gemeinderates.) In der Gemeinderatsitzung verlas Bürgermeister Gerner das freisprechende Urteil des Oberlandesgerichts Darmstadt, das in dem Prozeß gegen den Bürgermeister und ehemaligen Gemeinderat gefällt worden ist. Nach einer Aussprache über dieses Urteil wurde in namentlicher Abstimmung mit 7 gegen 4 Stimmen, bei Enthaltung einer Stimme, folgender Antrag angenommen: „Die Abweisung der Schadenersatzklage der Gemeinde Klein-Linden und die Aufhebung des Urteils des Landgerichts Siegen durch das Oberlandesgericht Darmstadt und die hierzu vorgebrachte Begründung betrachte der Gemeinderat auf Grund der bestehenden Tatsachen als nicht im Interesse einer gewissenhaften Führung von Amtsgeschäften eines Selbstverwaltungskörpers liegend. Da auch das Kreisamt Siegen als Aufsichtsbehörde bis jetzt keine Schritte unternommen hat, um der Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse vorzubeugen, sieht sich der Gemeinderat genötigt, bis auf weiteres jede Mitarbeit in Gemeindeangelegenheiten zu verweigern.“ Auf diesen Beschluß hin wurde die Sitzung abgebrochen.

Kassel. (Seinen schweren Verletzungen erliegen.) Der in Niederwehren von einem Motorrad überfahren fünfjährige Knabe ist seinen Verletzungen erlegen. Der wilde Fahrer konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Friedhofen. (Dem Tode entzogen.) Aus dem Ubergangsheim bei Friedhofen entflohen eine Patientin und verlor sich in selbstmörderischer Absicht, sich auf dem Bahnhof Friedhofen vor einen Zug zu werfen. Im letzten Augenblick konnte die Lebensmüde von einem Eisenbahndienstmann und einem Reisenden von den Schienen gerissen werden. Sie wurde der Anstalt wieder zugeführt.

Vorsch. (Der Tabak in der Punggrube.) — (Sieg des Paragraphen.) Daß der Amtsschimmel noch nicht gestohlen ist, beweist wieder das folgende Vorkommnis. Eine aufgelöste Zigarettenfabrik hatte noch einen Restbestand an Tabak, auf welchem ein noch unbefehlter Zoll in Höhe von 80 Mark ruhte. Der Wert des Tabaks betrug nur die Hälfte. Eine hiesige Firma wollte nun den Restbestand um den Preis von 40 Mark übernehmen, worauf die Zollbehörde jedoch nicht einging, sondern den Tabak in eine Punggrube werfen und mit Sande überlegen ließ.

Frau Gräfin — ich begreife Ihre Erregung, obgleich ich sie kaum gerechtfertigt finde. Wir und meiner Gesellschaft, wie Sie jenen Kreis zu nennen beliebten, in dem wir uns vor fast einem Jahre trafen, lag es vollständig fern, Sie verletzen zu wollen, Sie zu verachten. Doch Sie fühlten sich verletzt — ich vermag mit Ihnen nicht zu rechten. Ich bitte aber, mir zu glauben, wenn ich Ihnen versichere, daß ich nicht wußte, daß Gräfin Sponeck einstmals Edith Gräfin hieß. Sonst wäre ich nicht gekommen, mich um die Stellung zu bewerben.“

Sie verbogte sich zerknirschend und wollte sich entfernen.
Edith trat jedoch rasch auf sie zu und legte leicht die Hand auf ihren Arm. Ihr Zorn war verfliegen, in ihrem Herzen regte sich die Sehnsucht, daß sie sich zu jenen herben Worten hatte hinterlassen lassen, und das sympathische Gefühl, das sie von jeher für Marianne gehegt, trat wieder in den Vordergrund.

„Ich glaube Ihnen, Fräulein Wernstedt“, sagte sie sanft, „und ich bitte Sie der häßlichen Worte wegen um Verzeihung. Ihr Besuch überraschte mich. Ich glaubte, Sie seien längst die glückliche Gattin des Assessor Brehm... und nun sehe ich Sie in Trauerkleidung vor mir stehen, sich um die Stellung einer Dienenden bewerbend.“ — Glauben Sie mir mein liebes Fräulein, daß ich herzlich Anteil an Ihrem Geschick nehme.“

„Ich danke Ihnen, Frau Gräfin“, entgegnete Marianne mit niedergeschlagenen Augen. „Ich habe einen schweren Verlust erlitten — mein Vater starb und ich stehe allein in der Welt.“

„Ihr Vater tot? — O, wie bedauere ich Sie! — Und — und Herr Brehm?“

„Ich glaube Frau Gräfin täuschen sich über die Gefühle, die Herrn Brehm und mich verbinden — es war nur geschwisterliche Liebe.“

„Nur geschwisterliche Liebe?“

Ein niedliches Lächeln huschte um Ediths Lippen, Marianne errödete leicht.

„Wenn es jemals anders gewesen“, sagte sie schen und leise, „dann liegt das weit — weit hinter uns...“

„Ah, auch Sie — auch Sie...“

Δ Darmstadt. (Rekordsegelflüge Wehrings.) Von der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt wird mitgeteilt: Die Deutsche Luftfahrt hat die folgenden Flüge Wehrings als lokale Flugrekorde anerkannt: Johannes Wehring auf Segelflugzeug Darmstadt am 2. April 1929, Dauer ohne Zwischenlandung 1 Stunde 51 Minuten; am 25. April 1929: Höhe 1200 Meter. Die zuletzt erreichte Höhe ist gleichzeitig ein Weltrekord. Sie wurde bisher mit einem Segelflugzeug noch nicht erreicht.

Δ Darmstadt. (Verlängerung der Landtagsperioden.) Eine Zeitungsmeldung, nach der die Regierung eine Vorlage über die Verlängerung der Legislaturperiode einbringen wollen, eilt den Tatsachen voraus. Es soll allerdings bei den Regierungsparteien die Absicht bestehen, die Verlängerung der Legislaturperioden beim nächsten Landtag zu beantragen.

Δ Frankfurt a. M. (Keine Gaspreissteigerung in Frankfurt.) Die von einem hiesigen Blatt gebrachte Meldung, daß infolge der bekannten Vorgänge bei der Frankfurter Gasgesellschaft eine neue Gaspreissteigerung geplant sei, trifft, wie die Gasgesellschaft mitteilt, nicht zu. Bekanntlich wurde schon vor längerer Zeit eine Knegehaltung des Gaspreises in Vorschlag gebracht. Eine Entscheidung über diese Tarifänderung hat der Magistrat bisher jedoch nicht getroffen.

Δ Ein falscher Erzherzog. Gegen Ende Mai traf in Trier ein heruntergekommenen Zustande und als Ebdobolser ein Wanderer ein, der sich als Erzherzog Franz Joseph II. von Österreich ausgab und mitteilte, er wolle nach dem internationalen Schiedsgerichtshof in Haag, um dort seine Rechte auf eine Millionenerbschaft geltend zu machen, die man ihm zu Unrecht entzogen habe. Er wollte der Sohn des in Schloß Mayerling umgekommenen Erzherzogs Rudolf (Sohn Kaiser Franz Josephs) und der Baroness Betsa und einige Stunden vor dem Tode seiner Eltern auf die Welt gekommen sein. Nach seinen Angaben wollte er im Weltkrieg eine hohe Stelle in der österreichischen Armee bekleidet haben, in russische Gefangenschaft geraten und von dort wieder entflohen sein. Da er über keinerlei Sprachkenntnisse verfügte und dies hier auf sich, so erklärte er, sei im Krieg verstoßen worden, habe einen Gedächtnisfehler davongetragen und infolgedessen alle fremden Sprachen vergessen. Der angebliche Erzherzog wurde in einer hiesigen Familie aufgenommen und weilt zurzeit noch hier. Zugewiesen hat aber die Trierer Kriminalpolizei im geheimen Erkundigungen einbezogen und auf Grund deren und des Erkennungsdienstes ist nunmehr, wie die Polizei mitteilt, festgestellt worden, daß der angebliche Erzherzog ein mehrmals wegen Diebstahls verurteilter Zuchthäuser ist.

Δ Grabenunglück bei Borken. In der Grube Alburg bei Borken kaufte ein Förderwagen, ohne angeleitet zu sein, in die Tiefe und traf mehrere am Fuße der Grube beschäftigte Arbeiter. Zwei Arbeiter, der 24jährige Arndt aus Garhausen und Ofs aus Längsbach bei Dreißa, wurden so schwer verletzt, daß sie im Laufe der Nacht starben; zwei Arbeiter wurden leicht verletzt. Die Untersuchung über die Entstehungursache ist noch im Gange.

Δ Unwetterkatastrophen im Pustertal. Ein heftiges Gewitter richtete im Pustertal großen Schaden an. Der wolkenbruchartige Regen führte zu Ueberschwemmungen und Erdrutschen. In Wila Ottoni wurden zehn Häuser durch Erdrutschen zum Teil zerstört. Die Landstraße Seneg-Campo Tures wurde in einer Ausdehnung von 100 Meter zerstört. Der Gesamtschaden beläuft sich auf über eine Million Lire.

Δ Amsterdam huldigt der Königin-Mutter Emma. Die Festlichkeiten aus Anlaß des 50. Jahrestages des Einzuges der Königin-Mutter Emma in Amsterdam erreichten am Mittwoch ihren Höhepunkt. Am Mittwoch huldigten die Gesangsvereine und die Schulkinder, insgesamt 14 000 Menschen, der Jubiläum vor dem Schloß. Bei den Gesangsaufführungen erglänzten sich 150 Orchestersinfonien. Am Nachmittag wohnte die königliche Familie dem großen Jubiläumsspektakel im Stadion bei. An der Aufführung nahmen 4000 Personen teil.

Δ Eine Gedenktafel am Sterbehause Heinrich Heines. In Paris wurde an dem Haus Nr. 3 der Avenue Matignon, in dem Heinrich Heine am 17. Februar 1856 nach achtjährigem Krankenlager starb, eine Gedenktafel angebracht. Der Vorsteher des Pariser Stadtrates bezeichnete Heine als den „größten Franzosen aller Deutschen“. Der Seine-Präsident erinnerte daran, daß Heinrich Heine sich angeschickt hätte, ein „Soldat der Weltrevolution“ zu werden und daß er sich von Frankreich angetrieben gefühlt habe.

Δ Die Opfer eines Unwetters in Bessarabien. „Dimineata“ meldet aus Klausenburg, daß in mehreren Gemeinden Bessarabiens ein furchtbarer Völkernbruch niederging, der viele Ortsteile vollkommen überschwemmte. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Lei. In einem Dorf sind sechs Personen ums Leben gekommen, darunter eine Mutter mit zwei Kindern. Vier Leichen konnten bis jetzt geborgen werden, die anderen zwei wurden vom Wasser weggeschwemmt. In einem anderen Dorfe ist eine ganze Familie ertrunken. Die Zahl der Todesopfer dürfte sich wahrscheinlich noch erhöhen. Abgesehen vom Sachschaden sind auch in anderen Gegenden zahlreiche Menschenopfer zu beklagen. Einzelheiten stehen noch aus, da alle Verbindungen mit dem Unwettergebiet unterbrochen sind.

Δ Bernhard Shaw als südländischer Verkehrsarbeiter. Bernhard Shaw hat aus Nagusa an seine Landsleute folgendes launige Schreiben gerichtet: Engländer, Iren, Schottländer, Amerikaner und alle übrigen Angehörigen der zivilisierten Völker, kommt in Millionen nach Südlavien. Man wird mit euch hier verfahren wie mit Königen. Die Regierung zahlt auch die halbe Fahrt und versieht euch kostenlos mit dem herrlichsten Klima und den prächtigsten Szenarien jeder Art. Das Volk ist gottesfürchtig, geistreich, jede Stadt ist ein Gemälde, jedes Mädchen ein Filmstar, kommt, denn es ist zu schön, als daß es lange dauern würde.

Δ Professoren in Mexiko von Studenten gefangen. Nach einer Meldung des „Lokalanzigers“ aus New York sind 2000 Studenten der Universität in Mexiko in den Streit getreten. Sie haben die Universität besetzt und mehrere Professoren als Geiseln dafür zurückgehalten, daß der derzeitige Rektor zurücktritt. Eine aus Studenten gebildete Wache hält alle zurück, die die Universität betreten wollen.

Buntes Allerlei.

Eine Storchengeschichte.

Dem Besitzer einer fränkischen Balkmühle behagte es schon seit längerer Zeit nicht, daß ein Storch ausgerechnet auf seinem Fabrikstein sich sein Nest baute, und er beschloß ein Radikalmittel, den fremden Eindringling zu verschicken, da er befürchtete, die Rauchführung möchte darunter leiden. Er ließ nun den Kessel mehrere Tage kochend heizen, in der Hoffnung, dem ungeliebten Mieter möchte der Quosm doch zu groß werden. Der Storch schloß sich durch die unter seinem Haus hervorbrechenden schwarzen Wolken auch schließlich belästigt, flog an den Teich und schaffte reichlich Schlamm und Lehm herbei und manierte ganz einfach die Deckung des Kamins zu. Der Rauch hörte auf und der Storch blieb Sieger.



Begräbung Gnads durch Flugzeuge.

Gelegentlich seines Berliner Aufenthaltes besichtigte der König von Ägypten den Berliner Flughafen, wo ihm zu Ehren Geschwaderflüge stattfanden.

Erstaunt blickte Marianne zu Edith auf. Ein Ausdruck leichter Kränkung ruhte auf ihrem zarten Gesicht.

„Ja — Sie müssen bei mir bleiben“, fuhr Edith eifrig fort. „Nicht als meine Gefährtin — sondern als meine Freundin... Sehen Sie mich nicht so rümpfen so erschrocken an! Nicht Sie sind die Bittende, nicht Sie sind die Empfangende, sondern ich — ich ganz allein! Ah, könnte ich Ihnen doch alles — alles sagen!“

Tief aufatmend streckte sie die Arme empor, wie in maßloser Verzweiflung.

Ein Gefühl des Mitleids überkam Marianne. Sie sah, daß Edith in all dem Glanz, dem Reichtum, der sie umgab, nichts weiter war, als ein unglückliches, in ihren Hoffnungen, in ihrer Liebe getäushtes Weib. Aber sie fand kein Wort der Erwidern — stumm verbrangte sie sich und wollte sich entfernen.

„Marianne!“

Wie ein Hilferuf klang es von Ediths Lippen und blickte Marianne stehen zu bleiben. Im nächsten Augenblick hatte Edith ihre Hände ergriffen und zog sie zu dem Edithan, sie mit sanfter Gewalt darauf niederdrückend.

„Ach, lassen Sie mich — ich lasse Sie nicht“, flüsterte sie in leidenschaftlicher Erregung. „Wenn Sie wüßten, wie leer, wie öd es in meinem Herzen ist — wie kalt, wie einsam — ach, Marianne, Sie hätten Mitleid mit mir! Ich suche eine Gefährtin — aber ich bedarf einer solchen nicht — ich bedarf einer Freundin, einer Schwester, Marianne. Und Sie — Sie sollen mir Freundin und Schwester sein! O, ich werde nicht ablassen, um Ihre Freundschaft, um Ihre Liebe zu werben! Und wenn Sie mich jetzt verlassen, ich werde Sie suchen und finden und werde Sie bitten, recht herzlich bitten: bleiben Sie bei mir — werden Sie meine Schwester!“

Ihr Haupt sank auf die Schulter Mariannes und heiße Tränen entführten ihren Augen. Das lang zurückgehaltene Weh brach sich in diesen Tränen gewaltig Bahn und die stolze, reiche, schöne Edith Gräfin, die geachtete Gräfin Sponed, beugte sich auf der glänzenden Höhe ihres Lebens vor dem einfachen, armen Mädchen in der fast ärmlichen Trauerkleidung.

Marianne legte den Arm um die Gestalt Ediths und drückte sie sanft an sich.

Er lehnt jegliche Verantwortung ab.

Der Schulpflichter examiniert eine Thüringer Schule in Religion und läßt sich „Petri Verkündigung und Judas Verrat“ aus der Schulbibel vorlesen. Da das Lesen sehr langsam geht, unterbricht der etwas nervös gewordene Lehrer den Schüler mit den vorwurfsvollen Worten: „Das geht aber schief, was soll mir der Herr Schulpflichter denken?“ Der Junge läßt sich nicht aus der Ruhe bringen und fährt fort. Eben ist er an der Stelle angekommen, wo der Hohenpriester die ihm zum Judas mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgebrachten Silberlinge zurückweist; gemächlich und diesmal flüchtig liest er die Antwort Kaiphas: „Was geht das uns an? Da schau zu!“

Malerisches Gespräch.

Alter Gock (zu einigen jungen Damen): „Ihre Töchter sind entzückend. Sie sehen aus wie ein Farneblättchen. Darf ich mich den Damen zugehen?“ — „Gewiß. In einem Garten gehört ja ein Pflöckchen.“

Reklame.

Brief eines Zuvorkommers an eine Berliner Filmdiva: „Sehr geehrte gnädige Frau! Die Diamanten, die Ihnen am kommenden Freitag geraubt werden sollen, gehen Ihnen heute mit der gleichen Post als Päckchen zu...“

Rundfunkprogramm.

Samstag, den 15. Juni 1929.

6.30: Morgengymnastik; anschließend Wetterbericht und Zeitungsangabe. 10.40—11.30: Schulfunk. 11.35: Schallplattenkonzert: Deutsche Lied. 15.05—15.35: Hausfrauenfunk. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—18.45: Briefkasten. 18.45—19.05: Funkhochschule. 19.05—19.25: Bericht in Südwestfunk. Vortrag von Dr. E. Stern-Kubart. 19.25 bis 19.45: Esperanto-Unterricht. 19.45—20.15: Stunde des Frankfurter Bundes für Volksbildung. Die werdende Reichshauptstadt Berlin. Vortrag von Dr. Alfred Baumbach. 20.15: Die Riesenwelt. 20.20: Von Stuttgart: Funkbericht. 24—0.30: Tanzmusik.

Samstag, den 16. Juni. 8—9: Morgenspieler, veranstaltet vom Wartburgverein E. B., Frankfurt a. M. 11—11.30: Stunde der Jugendbewegung. 11.30—12: Elternstunde. 12—12.30: Von der Festhalle: Funkreportage vom Ballon-Verfolgungswettbewerb. 12.30: Bericht des Wirtschaftsberaters Landwirtschaftsministeriums. 15—16: Stunde der Jugend. 16—17: Stunde des Landes. 17—18: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.30—19: Stunde des Rhein-Mainischen Bundes für Volksbildung. 19—19.30: Sportnachrichten. 19.30—20.30: „Die Musik der Gegenwart“, Vortrag mit Schallplattenbeispielen von Dr. Wilhelm Heintz. 20.30: Konzert. Anschließend bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Montag, den 17. Juni. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend Wetterbericht und Zeitungsangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Deutsches Programm. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.35—16.05: Hausfrauenfunk. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—18.45: „Wanderlieder der Völker“, Vortrag mit Schallplattenbeispielen von Dr. Wilhelm Heintz. 19.10—19.40: Ray Dalbe, Rede über die eigenen Werke. 19.40—19.50: Englische Literaturpreise. 19.50—20.15: Englischer Sprachunterricht. 20.15: Vom Schloß in Brachthal: Konzert. 22: Literarische Veranstaltung.

Dienstag, den 18. Juni. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend Wetterbericht und Zeitungsangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Walzer und Bolero. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.35—16.05: Hausfrauenfunk. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.35—19.15: „Mittelamerika, eine geographische Entwicklung des Begriffs“, Vortrag von Prof. Dr. Georg Rumpel. 19.15—19.40: „Ed und Meinold“, Gespräch zwischen einem Staatsanwalt, einem Rechtsanwalt und Dr. Paul Lauen. 19.45—20.15: Schallplattenkonzert. 20.15—21.15: Alte und neue Musik. 21.15: Cello-Konzert. Anschließend: Schallplattenkonzert: Spanischer Abend.

Zwei Welten.

Roman von D. Elster.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

32. Fortsetzung.

„Frau Gräfin, ich bitte...“

„O, ich verstehe Sie! Sie haben ihm in Ihrer selbstlosen Großmüt alles verziehen. Wo ist er?“

„Herr Breßnitz ist vor einigen Monaten aus dem Amt ausgeschieden und ist nach Amerika gegangen.“

„Nach Amerika?“

„Der Herz zuckte schmerzhaft. Sollte er sie dennoch gesucht haben? Sollte sie zu rasch verzweifelt haben? Ein heißes Gefühl durchströmte sie — sie setzte sich nieder und stützte die Stirn in die Hand, blüßte sinnend vor sich niederblickend.“

Marianne erhielt ihre Gedanken.

„Herr Breßnitz hat sich einer wissenschaftlichen Expedition nach Amerika angeschlossen, wie er mir schrieb“, fuhr sie fort. „Der Aufenthalt ist auf mehrere Jahre berechnet.“

„Und haben Sie Nachricht von ihm?“

„Nein, er hat mir nicht wieder geschrieben. Er konnte meine Adresse nicht wissen, ich nahm kurz nach seiner Abreise eine Stellung an.“

„Aber wie kommt es, daß Sie, die Tochter eines hohen Beamten, eine Stellung annehmen müssen?“

„Frau Gräfin — ich bin arm und auf meine Arbeit angewiesen.“

Edith erhob sich und schritt hastig im Zimmer auf und ab.

„Darf ich mich entfernen, Frau Gräfin?“ fragte Marianne leise.

„Nein, das dürfen Sie nicht, Fräulein Marianne!“ rief Edith, in plötzlichem Entschluß. „Sie sollen bei mir bleiben — Sie müssen bei mir bleiben!“

„Frau Gräfin —?“

So blieben sie eine Weile schweigend sitzen.

Da ward die Portiere zurückgeschlagen — Graf Sponed trat ein, erstaunt stehen bleibend.

Marianne erhob sich rasch, während Edith ihren Blick und unter Tränen lächelnd zu ihrem Gatten aufschau.

„Verzeihung, wenn ich störe...“

„Du störst nicht, mein Freund“, entgegnete Edith. „Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich euch warten ließ — aber hier habe ich eine Freundin getroffen — Sie haben Warnstet — die die Güte haben wird, bei mir zu bleiben...“

„Gnädiges Fräulein...?“

„Nicht wahr, Marianne, Sie bleiben bei mir?“

Edith streckte ihr mit bittender Gebärde die Hände entgegen.

Marianne vermochte nicht zu widerstehen, sie ergreifte tief bewegt die Hände Ediths und wollte sie küssen. Aber Edith zog das junge Mädchen in die Arme und küßte es zärtlich auf die Stirn.

„Sie sollen es gut bei mir haben, Marianne“, flüsterte sie ihr zu und freichte ihr die blauen, schmalen Wangen, die von des Lebens Not und Arbeit in deutscher Weisheit erzählten.

15. Kapitel.

Graf Sponed liebte eine glänzende Gesellschaft und gab in seiner Villa in der Tiergartenstraße oft größere und kleinere Gesellschaften. Der Reichtum seiner Gattin gestattete ihm, sich und Edith das Leben so angenehm, so glänzend zu gestalten, wie er es nur wünschen konnte. Edith legte ihm bei seinen Bemühungen, ein großes, glänzendes Haus zu machen, in seiner Weise Beschränkungen auf. Im Gegenteil, sie war stolz auf die Stellung in der ersten Gesellschaft der deutschen Reichshauptstadt. Man hatte die schöne Amerikanerin, die Gattin des Grafen Sponed, mit offenen Armen aufgenommen und niemand dachte daran, sich nach der Vergangenheit von Edith Vater oder nach dem Ursprung ihres Reichtums zu erkundigen.

(Fortsetzung folgt.)